

die komplexe Entstehungsgeschichte des neuzeitlichen, kirchlichen Heiligenbildes in seinen Anfängen dar, berücksichtigt die Reflexion in Theologie und kirchlicher Praxis in der Zeit nach dem Tridentinum. Sie ist auch ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der entsprechenden Gattungen und der sie konstituierenden Faktoren, eine grundlegende Untersuchung zu diesem Themenbereich.

Wolfgang Augustyn

JOACHIM WERZ: Bernhard von Clairvaux auf der Bühne der Jesuiten. Edition und Übersetzung der »*Divi Bernardi Tragicomædia*« aus dem Kölner Gymnasium *Tricoronatum* (Klosterwelten. Religiöses Leben seit der Frühen Neuzeit, Bd. 2). Münster: Aschendorff 2021. 255 S. ISBN 978-3-402-23024-4. Kunststoffeinband. € 39,00.

Joachim Werz bietet neben der Edition eines wohl in Köln vor 1641 entstandenen Jesuitendramas über den Heiligen Bernhard von Clairvaux eine allgemeine Einführung zum Jesuitentheater und zur Theatertradition am Kölner Jesuitengymnasium. Chronologien dazu werden ebenso geliefert wie Übersichten über historische Personen, noch greifbare Texte und Periochen (zeitgenössische Programmhefte). Der Edition selbst liegt allerdings nur ein Fragment zugrunde: Die »*Divi Bernardi Tragicomædia*« bricht mit dem Chor am Ende des zweiten Aktes ab und wird von Werz als Mit- oder Abschrift eines Schülers charakterisiert. Die Edition folgt den allgemeinen Standards, die für solche Texttypen anerkannt und sinnvoll sind. Die beigegebene Übersetzung verlangt dem Leser jedoch viel Phantasie und einen stetigen Blick in das lateinische Original ab. Der lateinische Text dieses Stücks ist zwar durchaus sperrig, dem steht die deutsche Übersetzung jedoch in nichts nach. Da ist von »wertlosen Geräuschen des Pöbels« (Prolog, Vers 9) die Rede (wohl eher: »leeres Geschwätz«) und man rätselt, was wohl mit Sätzen wie »auf Frevler schleudert mit wildem Speer plötzlich aus Hilflosigkeit der Tod der Unterwelt« (Erster Akt, Erste Szene, Verse 6–8) gemeint ist.

Wertz nimmt für seine Publikation in Anspruch, dass dieses Theaterstück eine besondere Bedeutung habe – für die Rezeption Bernhards von Clairvaux, seines Wirkens und seiner Schriften allgemein (daher auch die Veröffentlichung in der Reihe »Klosterwelten«) und spezifisch für die Rezeption durch die Jesuiten und ihre Theatertradition. Das hier vorgelegte Stück zeigt jedoch in keiner Weise einen ungewöhnlichen Zugriff auf die Vita des Hl. Bernhard, sondern stellt nahezu klassisch dessen Loslösung von der Familie als Voraussetzung und Beginn seines geistlichen Lebens dar. Wertz selbst kann sechs, meist in der Edition von Szarota zugängliche Periochen zu ähnlichen Jesuitenstücken über Bernhard aus einem Zeitraum von 80 Jahren anführen – was auf keine übermäßige Präsenz des Stoffes auf Jesuitentheatern schließen lässt. Ob es sich bei dem edierten Text wirklich um eine spezifische Rezeption von Leben und Werk des Bernhard von Clairvaux handelt, sei dahingestellt. Auf den Jesuitentheatern wurden sehr häufig Stücke über Heilige aufgeführt, die in konventioneller, von den Ignatianischen Exerzitien geprägter Form den Heiligen in Entscheidungssituationen führen, in welchen er sich für ein Leben im Dienst Gottes und gegen die Versuchungen der Welt entscheidet – und somit in guter pädagogischer Weise als Vorbild für die Zuschauer dient. Auch der hier vorgelegte Text entspricht in allem einem typischen Theaterstück der Jesuiten, einschließlich der die Handlung deutenden Chöre und der Visualisierung psychischer Vorgänge durch die auf der Bühne auftretenden Allegorien Reue, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit (Zweiter Akt, Fünfte Szene) sowie Stolz und Amor (Zweiter Akt, Achte Szene). Die Edition dieses unvollständigen Theaterstücks macht also ein weiteres Inselchen im riesigen Archipel der Jesuitendramen zugänglich, aber auch nicht mehr.

Wertz' langes Repertorium der am Kölner Jesuitentheater aufgeführten Stücke (S. 38–104) liefert kaum neue Erkenntnisse, denn von den 211 Titeln sind 205 bereits in dem ausgesprochen gründlich und umfassend erstellten Nachschlagewerk von Jean-Marie Valentin (*Le*

*théâtre des Jésuites dans les pays de langue allemande. Répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555–1773)*, 2 Bde., Stuttgart 1983f.) dokumentiert. Die restlichen sechs sind bei Johannes Müller (*Das Jesuitendrama*, 2 Bde., Augsburg 1930) aufgelistet, der auch das von Werz edierte Manuskript erwähnt (Bd. 2, S. 100), während Werz behauptet (S. 118), die bisherige Forschung habe keine Notiz von diesem Stück genommen. Interessant wäre eine systematische Durchsicht der noch erhaltenen *Litterae Annuae* der Jesuiten gewesen. Diese werden zwar als Dokumente benannt, die weitere Informationen zu Kölner Stücken geben könnten, doch Werz hat sie offenbar nicht ausgewertet.

Sandra Krump